

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Predigt über Evangelium Lukas 9,28-36
Datum:	Gehalten am 22. November 1846

Lukas 9,28-36

Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen, daß er zu sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus, und ging auf einen Berg zu beten. Und da er betete ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid ward weiß und glänzte. Und siehe, zween Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias. Die erschienen in Klarheit, und redeten von dem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem. Petrus aber und die mit ihm waren, waren voll Schlafs. Da sie aber aufwachten, sahen sie seine Klarheit, und die zween Männer bei ihm stehen. Und es begab sich, da die von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister, hier ist gut sein, laßt uns drei Hütten machen, dir eine, Mose eine, und Elia eine. Und wußte nicht, was er redete. Da er aber solches redete, kam eine Wolke und überschattete sie, und sie erschrakten, da sie die Wolke überzog. Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören! Und indem solche Stimme geschah, fanden sie Jesum allein. Und sie verschwiegen und verkündigten Niemand nichts in denselbigen Tagen, was sie gesehen hatten.

Ihr habt sie vernommen, die Geschichte, welcher wir nie zu viel unsere Andacht widmen können. Eine Geschichte, wovon auch der Apostel Petrus noch zeugt in seinem 2. Briefe Kap. 1,16-18.

Betrachten wir:

1. Des Herrn Gang auf einen Berg mit seinen Zeugen Petrus, Johannes und Jakobus.
2. Des Herrn Gebet, und was dabei geschah.
3. Die Erscheinung von Moses und Elias, und wovon sie redeten.
4. Den Unverstand der Menschen, der Jünger, die dabei gegenwärtig waren.
5. Die Ehre und den Preis, welchen unser Herr von Gott dem Vater empfing.

Schließen wir

6. Mit einigen Bemerkungen zu unserer Belehrung und Trost bei den Worten: sie fanden Jesum allein. –

1.

Acht Tage vor diesem Begebnisse hatte es sich wieder herausgestellt, was Petrus später vor dem Hauptmann Kornelius bezeugte: Er ist umhergezogen und hat wohlgetan. Acht Tage vorher war der Herr entwichen in eine Wüste bei der Stadt Bethsaida, und weshalb entwichen? Ach, er wußte wohl, was in den Menschen war; er ließ sich darüber nicht täuschen, daß die Menschen bei aller ihrer Zudringlichkeit, um das Evangelium zu hören, am Ende des Wahrhaftigen sich entschlagten, weil das Evangelium allem, der Gnade widerstrebenden Wesen keine Ruhe läßt. Aber das Volk dachte anders von sich selbst. Das Ohr – wer Ohren hat zu hören, der höre! – wollte das Evangelium, und das Herz hing den Wollüsten nach, die stritten in ihren Gliedern. Das Volk zog ihm nach – und, o, der ewige unerschöpfliche Born aller Gnade, der Born gegen alle Sünde und Übertretung, er verschließt sich nie denen, die zu ihm kommen! – er ließ sie zu sich, und die Lehre sprudelte hervor, bis daß sich der Tag geneigt hatte. Und die ewige Erbarmung – vernimm es, o hartes Herz! – und die ewige Erbarmung speisete sie nicht allein mit seinem Fleisch und Blut, sondern auch für ihren Bauch

sorgte er. Ein Brot für Tausend, wie er anjetzt noch einen Taler durch tausend Hände gehen läßt, daß das Brot sich mehrend von Hand zu Hand gehe, und allerwärts noch ein Brocken übrig bleibe. Und wie er sodann mit seinen Jüngern allein war und die verschiedenen Gedanken der Menschen über sich vernommen hatte, auch das feurige Bekenntnis seines Petrus vernommen hatte: du bist der Christ, der Gesalbte Gottes, da eröffnete er es seinen Jüngern, daß des Menschen Sohn viel leiden müsse und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden. Ach, wie fremd mußte ihnen solche Lehre in die Ohren klingen! Wie? die gottesfürchtigen Männer, die sich jeden Tag die Füße wund liefen, auch fortwährend den halben Hals dran wagten, die Lehre aufrecht zu erhalten, auch tagtäglich um den Messias Gottes beteten, daß er ihnen zu Hilfe kommen möchte, die würden ihn töten!? Und *aufstehen* am dritten Tage! Was war das? Nein, sie verstanden nichts von der Rede. Ach, wie vielem Ärger mußten sie ausgesetzt sein, wenn sie es wirklich mit ihren Augen sahen, daß der Herr die Wahrheit gesagt. Ach, wie Viele, wenn's drum geht, töten viel lieber den Herrn, als daß sie sich selbst verleugnen und täglich ihr Kreuz auf sich nehmen. Deshalb legt der Herr ihnen die Wahl vor zwischen diesseitiger Ehre und jenseitiger Verwerfung, und diesseitiger Schmach und jenseitigem Prangen in der Herrlichkeit Jesu und seiner heiligen Engel. Nachdem er ihnen nun solches vorgehalten, auch Etlichen von ihnen es zugesichert, daß sie das Reich Gottes hier noch erleben würden, und sodann sechs Tage sich stille gehalten, heißt es: *Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen, daß er zu sich nahm Petrus und Johannes und Jakobus, und ging auf einen Berg zu beten.*

Er ging auf einen Berg, unser Herr Jesus Christus, und zwar auf einen hohen Berg. Wie? Wozu? Um dem Himmel so viel näher zu sein? O, des brauchte es dazu nicht, er war dem Himmel um so näher, je tiefer der Abgrund war, worin er sich für uns fühlte. Hast du es nicht verstanden, o Menschenkind, so laß dein Herz davon erweichen, daß eben da, wo die Liebe zu den Menschen *erschienen*, diese Liebe hier so wenig Herberge finden konnte, daß sie, um sich selbst Luft zu machen, sich aus der Ebene, aus dem Tale herausmachen mußte, um auf dem hohen Berge wenigstens nichts zu vernehmen von dem schrecklichen Kampfe der Leidenschaften, worin die Menschen sich gegenseitig aufrieben nach dem Willen des Satans in finstern Widerstande gegen das Zeugnis, das zu ihrer Rettung von oben herabgekommen. Laß dein Herz davon erweichen, o Menschenkind! daß Er, der unserer keines bedarf, einen solchen beschwerlichen Gang hat machen wollen, den jähren Abgrund entlang, über hartem Geröll und glatten Felsblöcken; denn es war nicht der damals und schon lange vorher mit einer Stadt gekrönte Tabor welchen der Herr sich ausersah, sondern ein unwegsamer und von Menschen wenig besuchter Berg. Wie tat er doch einen solchen Gang? Trüge einer von uns einen ganzen Holzstoß den Kiesberg hinauf, so würde er nicht solch einen sauren Gang machen, wie er gemacht. Je höher er kam, um so tiefer sah er die Städte um das Galiläische Meer herum in ihrem Abgrunde liegen. Ja, welche Städte, Dörfer und Gehöfte hat er da nicht alle in diesem Abgrunde gesehen! Und er sollte das Werk vollbringen, das ihm der Vater zu tun gegeben hatte; – voll erbarmender Liebe für Sünder schleppt er die Sünder mit sich hinauf, die noch härter waren als die Felsblöcke, über welche er noch hinweg kam. In dem Abgrunde, da liegen sie, die er mit sich erhöhen wird und herausreißen – ohne Arm – in seinem Blute; in dem Abgrunde, da liegen sie, die ihn nicht verstehen, die ihn verkennen, die mit ihm hadern; Er wird erretten, was errettet sein soll, auch die Verlorenen, die nicht von ihrer rechten oder linken Hand wissen, auch die Elenden die um Wasser schreien für den Durst ihrer Seelen. Die Stunde seines Todes und seines Auflebens, wie auch seiner Heimfahrt rückt heran; alle Teufel haben sich gegen ihn aufgestellt und drängen sich auf ihn heran. Die Macht der Finsternis läßt ihm keinen Strahl des Lichts mehr, und dennoch – erretten wird er; er schleppt sich den Berg hinan mit drei Gefährten und Zeugen aller seiner Taten.

Wie heißen sie, die drei Gefährten? Petrus, Johannes und Jakobus sind ihre Namen. Diese drei, sie waren auch mit dem Herrn, ungefähr einen Steinwurf von ihm ab, in Gethsemane! – Eben sie waren es auch, die der Herr allein mit sich nahm in das Haus Jairus, wo die Tochter dieses Obersten tot lag; da hatten sie es vernommen, wie der Herr die sichtbare Wahrheit zur Lüge gemacht und die unsichtbare Wahrheit als Wahrheit behauptet hatte, indem er den Tod verscheuchte und das Leben aus dem Tode hervorrief mit seinem königlichen Worte: Weinet nicht, das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft; da hatten sie es gesehen, daß die Toten wohl hören können und auch auferstehen, wenn der Herr spricht, – es gesehen, daß der Glaube Jesu Christi nicht nach Tod fragt, sondern nach dem Willen Gottes.

O ihr glücklichen drei Erwählte, was ihr doch voll gewesen sein müßt von der Fülle Gottes, daß der Herr euch in solchen entscheidenden Augenblicken mit sich genommen! Das denke doch Keiner, daß in ihnen etwas vor anderen gewesen. Man hänge sich an *den* Mann und halte ihn fest, der mit Jakob an der Furt Jabbok rang, wie leer man sich auch fühle, wie auch aller Boden unter den Füßen weggesunken sei: und man wird ein Erwählter sein wie Petrus, wie Johannes und Jakobus. Der Petrus, der mit einem Säbelhieb unsere ganze Errettung würde zerschlagen haben, hätte der Herr dem Malchus das Ohr nicht wieder geheilt, der Johannes und Jakobus, die die ersten Minister im eingebildeten Himmelreich sein wollten, zeigten sich doch wohl am wenigsten berechtigt, um auf Einsichten in das Heil Christi besondere Ansprüche machen zu können. Aber der Herr hatte sie zu besonderen Werkzeugen ausersehen, um seinen Namen zu verkündigen; deshalb nahm er sie mit sich in entscheidenden Augenblicken. Und bei seinen besonderen Werkzeugen, bei denen suche man keine besondere Geschicklichkeit, bei denen suche man nichts als einen Menschen, der zeugt von seiner Untüchtigkeit und von Gott: daß er ist Gott und keiner neben ihm.

Brauche ich es obendrein noch zu erwähnen, daß er, der in Gethsemane zu eben diesen dreien gesagt: könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen, von ihnen verlangt, daß sie auch diese Stunde mit ihm durchkämpften; denn daß er in einer schweren Stunde muß gewesen sein, das sagt uns der Evangelist deutlich genug. Man horche!

2.

Er ging um zu beten. Das lesen wir nicht bloß einmal, daß der Herr gebetet hat. Da er sich hatte taufen lassen, heißt es: und er betete, und da tat sich der Himmel auf, Lk. 3,21. So wiederum, da es heißt: und es kam viel Volks zusammen, daß sie ihn hörten und durch ihn gesund würden von ihren Krankheiten, er aber entwich in die Wüste und betete, Kap. 5,16. Und wiederum Kap. 6,12, bevor er die Apostel erwählte: Er ging auf einen Berg zu beten, und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und in unserm Kapitel Vers 18: Er war allein und betete. Und nochmals Kap. 11,1: Und es begab sich, daß er war an einem Ort und betete. Brauche ich euch ins Gedächtnis zu rufen sein Gebet am Grabe Lazari: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast“, da doch Lazarus noch tot im Grabe lag. Ihr kennet sein Gebet, das er für seine Jünger gebeten und auch für uns, die durch ihr Wort an ihn glauben. Ihr wisset, daß er für seine Jünger, namentlich für Petrus gebeten, daß sein Glaube nicht aufhören sollte. Wer von uns wird nicht tief bewegt, wenn er an Gethsemane denkt, wie er daselbst im Gebet und in Betrübnis der Seele rang, daß das Blut ihm in großen Tropfen von der Stirn fiel. Wer nicht tief bewegt, wenn er, da die Griechen kamen und wollten ihn sehen, ihn beten hört: Jetzt ist meine Seele betrübt. Vater, hilf mir aus dieser Stunde, doch darum bin ich in diese Stunde gekommen? – Es liegen mehr denn hundert Gebete in der Schrift vor, die unser Herr gebeten. Wo denn? Wohl, in den Psalmen Davids und bei den Propheten; und wir sollten keinen Psalm

lesen, ohne es dabei für wahrhaftig zu halten: was da gebeten wird, hat der Herr für mich gebeten, und er ist erhört worden, deshalb habe ich diese Bitte, die ich von ihm bete.

Er betete; er, der Herr, ging auf einen hohen Berg zu beten! Auch das hat er für uns getan, sein' große Lieb' zu zeigen an! Machen wir uns von dem Herrn keine verkehrte Vorstellungen. Obschon der Seiende in dem Himmel selbst in seinem heftigsten Ringen – er ward Fleisch, und als solcher zeugte er: Der Sohn kann nichts von ihm selbst tun, denn was er siehet den Vater tun. Joh. 5,19. Nicht, daß er nicht hätte in eben demselben Augenblick, da er dieses sagte, die ganze Welt mit einem Schlage ins Verderben stürzen können; denn was er war und was er tat, das war, das tat er nicht dazu genötigt, sondern ganz freiwillig aus ewiger Liebe, – aber wie er sich entäußert hatte, so war er an unserer Statt, was wir sind, und tat für uns, was wir zu tun schuldig gewesen, aber nicht getan hatten, und auch noch, obschon wir es zu tun schuldig sind, aus uns selbst nie tun; er erwarb alles für uns durchs Gebet, – selbst an dem Kreuzesholze war sein erstes, das mittelste und das letzte Wort Gebet. „Vater, vergib es ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Das ist es, was geschrieben steht: Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen, und ist auch erhört, darum, daß er Gott in Ehren hatte.

Es geht wohl Keiner um zu beten, den nicht die Liebe für seine eigne oder Anderer Errettung, den nicht große Not und Angst dazu dringen. Was drängt dich, der du an Gott glaubst, der du glaubst, daß Gott ist, was drängt dich, daß du hingehst ins Verborgene um zu beten, wo nicht die Not, wo nicht die Angst indem alle Gewalt und List sichtbarer und finsterner Mächte sich gegen dich aufgemacht haben, dich von der Festigkeit der Wahrheit, der Gnade und der Verheißungen Gottes herabzustürzen. Warum gehen dir alle Wasserfluten über den Kopf, alle Bäche Belials, wo nicht, um den Grund ewigen Heiles, worauf du stehst, unter deinen Füßen wegzurücken. Daß aber du, auserwählte Frau, in der Angst deiner Seele betest, auf daß Gerechtigkeit sich offenbare; daß du, gläubiger Mann, ruhig und unruhig mitten in den furchtbaren Wellen kämpfdest, auf daß Gottes Wahrheit bleibe; daß du, liebes Kind, in der Einfalt deiner Seele das „unser Vater“ sprichst; daß die Gemeinen vor und nach, inbrünstig zu Gott gebetet haben, beten und beten werden, besonders wenn der Teufel los ist; daß Jemand in völliger Zerknirschung, der Macht der Finsternis scheinbar unterliegend, völlig verloren, oder mit dem Tode auf dem Herzen und auf den Lippen, wo alle Schlangen ihr letztes Gift in das verwundete Herz spritzen, dennoch ein „Ach Gott“ und ein „Mein Gott“ hinaufseufzet, den Schild des Glaubens ergreift und betet in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, – wer hat das alles dargestellt, wer macht's, wer schafft's, wer schafft Ruhe, wer Erhörung? Er, zu des Vaters Rechten, geschaffen hat er's in den Tagen seines Fleisches, dargestellt hat er's in der Angst und Betrübniß seiner Seele, da er den Brüdern in allem gleich war, da er in allem versucht ist, gleichwie wir. Gerungen hat er da mit seinem Gott. Und wie hat er gerungen? Das Feld geräumt hat er nicht, laß geworden ist er nicht, seinen Vater in Verdacht genommen hat er nicht, das tun *wir* alle. Aber das Gebet in uns, aber daß der heilige Geist sich unserer Schwachheiten annimmt, aber daß er nach Gott für die Heiligen bittet, ohne Sünde hat er es dargestellt, unser barmherziger Hohepriester. Deshalb kann kein Gesetz, kein Teufel, keine Sünde, können keine scheußlichen Gedanken den Weihrauch unseres Gebets hienieden halten, sondern er steigt gerade hinauf zu Gottes Eingeweiden, in sein Vaterherz hinein, – denn in seinen Gebeten, in seinem Flehen schafft er das Hinaufseufzen der Seinen zu dem Thron, schafft er die Gebete, in welchen seine Gemeinde Segen, Gnade, Vergebung, Heil und Gerechtigkeit, Sieg und Frieden von ihm herunterbittet.

Also er betete. Da, Mensch, siehest du deinen Gott, deinen Heiland und Erretter. Suche Beweise dafür, daß er dein Herr und dein Gott ist, und finde sie hier, wo er, da er hier war, sich so entäußert, daß er erfunden wurde wie Mensch, umgeben mit allen unsern Schwachheiten, angetan mit all unserer Ohnmacht, mit aller Ohnmacht unseres Fleisches. Hier siehe deinen Gott und bete ihn an, wie er für dich in dem Staube winselt, gepreßt von namenloser Angst und Not, um sich durchzuschlagen mit seinem Gott, was sage ich? um durchgeholfen zu werden. Nein, das denke man nicht, daß unser Herr, da er hier war, es hat können wegblasen. Darin erkenne an Seine Gnade und die Liebe Gottes, daß Er, in dem Himmel und Erde geschaffen wurde, sich für uns so hingegeben, daß er sich um unsertwillen und an unserer Stelle in der äußersten Schwachheit befunden und daß er in dieser unserer Schwachheit den Mächtigen hat überwunden und eine ewige Gerechtigkeit und ewiges Heil hat dargebracht mit seinen Gebeten und mit seinem Tode.

Also er betete. Ja, wenn von uns einer auch in die äußerste Anfechtung hineingeriete, so würde er davon doch nur ein Kleines ahnen können, was unser Herr gebeten hat. Das weiß ich wohl, daß wir es nie festhalten können, daß der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi ein guter Gott und unser gnädiger Vater ist. Immerdar erschweren wir uns die Not durch ein greuliches Majestätsverbrechen, indem wir immerdar denken: hätte ich es doch so oder so gemacht; und da lassen wir uns von dem Teufel allerlei vorrücken und möchten unserm Vater und unserm Könige ins Regiment greifen oder gegriffen haben. Das ist unsere Sünde in jedem Gebet und in jeder Anfechtung, daß wir heilig sein wollen. Von solcher greulichen Sünde hat unser Herr nicht wissen können, – sondern indem alle Macht der Finsternis einen immerdar erneuerten Angriff auf ihn wagte, auch immerdar beschäftigt war, zu der Rechten Gottes Sünder zu verklagen, welche zu erretten er gekommen war, – da hat er, der barmherzige Hohepriester, immerdar dem Vater vorgehalten, daß er, der Vater, gut sei, daß er der Vater sei und er sein Sohn, daß er dazu von ihm gesandt und in die Welt gekommen sei. Kein Wunder also, daß, da er solches betete, die Gestalt seines Angesichts anders ward, so daß sein Kleid weiß war und glänzte, ja, daß seine Kleider davon weiß wurden wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden kann so weiß machen, da er in Gestalt verändert wurde vor seinen Jüngern.

Hier schaue deinem Hohepriester ins Herz, der du mit Sünde und Not und allerlei Angst der Seele beschweret bist, und schaue deinem Vater ins Herz, wenn's auch darauf hinauszulaufen scheint, daß dich alle Teufel fressen werden. Das Antlitz Mosis glänzte vor lauter Freude im heiligen Geiste, welche sein Innerstes erfüllt hatte, da er in einem Bilde auf Sinai schaute, was dermaleinst in Jesu Wahrheit sein würde. Aber er kam nicht nach Kanaan, weil er nicht dabei beharrt, einem sündigen Volke die Herrlichkeit der Gnade des Herrn bis aufs Äußerste vorzuhalten. Hier aber siehst du Jesus, wie er seiner eigenen Herrlichkeit und der Herrlichkeit des Vaters so hingegeben wurde in seinem Gebet, daß sein Antlitz eitel Gnade wurde, und das Licht, welches alle Finsternis wegnimmt, der kristallene Strom ewiger Liebe, ihm so den Leib durchdrang, daß seine Kleider selbst eitel Licht wurden in solcher Flamme der Güte Gottes, in solcher Glut der alle Sünden und alle Not verschlingenden Barmherzigkeit.

Ich frage dich, hat er auch anjetzt noch ein Ohr, noch ein Herz für deine Not, um in allen Fällen dieses Lebens einzutreten für dich? Fürchte dich nicht und sei nicht verzagt, indem du vernimmst, wie damals auf dem Berge er in seinem Gebet, wo er sich an unserer Statt hindurchkämpfte, so erfüllt wurde von der Zusicherung, daß er erhört war, daß das Vorhaben Gottes durch seine Hand glücklich vonstatten gehen würde, des Vaters Namen zu verherrlichen auf Erden, und sein Werk zu vollbringen auf Erden: Sündern ewiges Leben in sich zu erwerben, – daß die Freude darüber im Geiste ihm durch den Leib und durch die Kleider glänzte und sein Angesicht eitel Gott und Gnade wurde. – Horche weiter:

Wir sind gekommen an die Erscheinung von Moses und Elias. Und siehe, heißt es, zween Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias. Moses und Elias? wozu die da? Ja, worum geht's uns denn, die wir des Herrn Namen anrufen in jeder Not, Angst und Gedränge? Worum geht's uns bei dem Bewußtsein unserer Schuld und unserer Sünde? Worum, bei dem Gefühle unserer gänzlichen Ohnmacht – und alles raunt und schreit uns entgegen: „Du Verlorener du, segne Gott und stirb“? Geht's uns nicht um Gerechtigkeit und um Gott? Wird die Hölle vor uns verstummen, wenn wir uns nicht in einem erfüllten Gesetz, in einer wahrhaftigen Gerechtigkeit vor Gott, in einer erfüllten Wahrheit befinden? Wird das Sichtbare nicht so lange das Maul aufsperrn und uns alles Schreckliche androhen, bis daß wir wissen: Gott ist Gott, ja, Gott ist Gott? – Und von diesen beiden Wahrheiten: was Gerechtigkeit vor Gott ist – und daß Jehova Gott ist, hat es davon, nach der Weise, wie es Gott gefallen, sich zu offenbaren, wohl mächtigere Zeugen gegeben, als eben diese Zwei? Moses für das, was Gerechtigkeit vor Gott ist, Elias für das, daß Gott Gott ist. Moses für die Handhabung des ewigen Gesetzes, Elias für die Handhabung des ewigen und hochherrlichen Namens Gottes und Christi. Und wie würden wir je danach fragen, was Gerechtigkeit ist, uns je darüber bekümmern, daß Gott Gott bleibe? Wie würden je Gerechtigkeit und Gott, und Jehova unsere Gerechtigkeit in uns leben, ja, unser einziges ewiges Leben sein, wenn nicht Er, der auf dem Berge betete, uns seinen Geist erworben, worin wir in Gott und in seiner Gerechtigkeit erfunden werden, und wodurch Gerechtigkeit und Gott unser Brot und unser Wasser ist? Er hat eine ewige Gerechtigkeit angebracht, und Gott wieder zu Gott gemacht, auf daß wir, der göttlichen Natur teilhaftig, lediglich nach Gerechtigkeit und nach Gott fragen würden, auch darin allein unsere Ruhe, unsern Frieden, unsere Seligkeit, unsere Hoffnung hätten. Das ist es, was unser Heiland mit seinem Leben und Sterben, mit seinem vollkommenen Gehorsam hat dargestellt. Das ist die Aufgabe, welche er gelöst, das Werk, welches er vollbracht hat, das ist es, warum es ihm ging: Gottes Gesetz muß gehandhabt, muß erfüllt sein, und Gott muß Gott bleiben.

Dieses aber darzustellen, da er in unserm Zustande war, da er es für uns auf sich genommen, auf daß wir errettet wären, und in solchem Wesen einhergingen, dieses darzustellen als ein im Fleische Gekommener, und so uns in die ganze Fülle dessen was der Gerechtigkeit und was Gottes ist, in sich hinüberzubringen, das hat nur geschehen können in einem Wege des Leidens, des Todes, des Festhaltens an seinem Vater, des Festhaltens daran, daß er dennoch der Sohn sei, wovon wir uns kaum Begriffe machen können, weil wir weder von der Arbeit seiner Seele, noch von dem, was er für uns gewesen, viel verstehen wollen, und es uns gewöhnlich mehr um unsere Errettung als um Gerechtigkeit und um Gott geht; wem es aber darum geht, der wird in solcher wahrhaftigen Not wohl etwas davon zu verstehen bekommen.

In Gethsemane erschien ihm ein Engel und stärkte ihn. Und hier auf dem Berge erschienen ihm Moses und Elias – und was taten sie denn? Sie redeten von dem Ausgange welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem.

Von den Menschen und ihrem Gerede müde, gepreßt von allen Mächten der Finsternis, Trost und Stärkung bedürftig, war er auf den Berg gegangen um zu beten. – Von dem Berge herunter hatte er als wie vom heiligen Himmel geschaut, ob denn Jemand wäre, der Gerechtigkeit suche, der nach Gott frage. – Alles, alles Elend hienieden, alles, alles in der Macht des Teufels den Willen des Teufels zu tun, alles, alles in der Macht des Todes und der Sünde, und gar kein Verlangen nach Errettung, sondern Verwerfung ewigen Heiles oder Unverstand. Wo ihm hier also Alles Nein zuschrie, da mußte er sich stärken an dem Willen seines Vaters, daß, wenn auch nichts da war, um die Zwei: Mensch und Gott, zusammenzubinden, es dennoch würde dargestellt werden. Wie er sich nun an

dem Willen des Vaters gestärkt, und so voller Herrlichkeit wurde bei dem Innesein, daß es dessen Wille war, daß Keins der Verlorenen, die ihm der Vater gegeben, würde verloren bleiben, sondern daß für Solche er Macht bekommen, daß sie an ihn glaubten und ewiges Leben in ihm hätten; wo er das so inne war, daß die Gerechtigkeit vor Gott durch ihn ihren Lauf haben würde, und die Kenntnis Gottes nach seinem Bunde würde dargestellt werden durch seine Kenntnis: war es Wunder, daß in solchem Augenblick ihm zwei Zeugen erschienen, ihn und auch seine Jünger einzustärken gegen die Zeit, wo es drum gehen würde, dieses vollkommen darzustellen? Also wie es dem Herrn um Gerechtigkeit und um Gott ging, auf daß es auch uns um Gerechtigkeit und um Gott ging, so konnte es nicht ausbleiben, daß der Vater diese zween Zeugen zu ihm schickte, auf daß er um so mehr eingestärkt sei.

Eingestärkt? Ja, denn dazu redeten sie mit ihm von dem Ausgang, den er zu Jerusalem erfüllen sollte. Denn wie war der Ausgang? Ach, wer von den Israeliten hatte den Moses verstanden, den Handhaber des heiligen und guten Gesetzes, den Zeugen für die Gerechtigkeit? – war er nicht der geplagteste Mann von der Welt! Wer von den Israeliten hat den Elias verstanden, ihn, den Löwen Gottes auf dem Karmel? lag er nicht endlich mutlos unter dem Baum: „Es ist genug, laß mich sterben.“ So steht geschrieben: Schwert, mache dich auf über den Mann, der mein Nächster ist, – er wird den Hirten schlagen, so wird sich die Herde zerstreuen. War das die Stunde, worin Gerechtigkeit dargestellt, und das Gesetz gehandhabt und wieder aufgerichtet wurde – da das ganze Volk Gottes schrie: Wir haben ein Gesetz und danach muß er sterben – und: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder? War das eine Stunde, daß Gott zu Gott gemacht wurde, da auf Sein Schreien: Eloi, Eloi – Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, das Volk rufen würde: Laßt uns sehen, ob Elias kommt und ihm helfe. Oder war das die Stunde, wo man sein Leben verwarf und verstieß und ihn des Todes schuldig erklärte, oder da der Teufel alle seine Jünger wie nie zuvor sichtete wie den Weizen? –

So war der Ausgang des Herrn zu Jerusalem, daß alles drunter und drüber ging. Die Ungerechtigkeit siegte ob, die Gerechtigkeit wurde verdammt, – der Teufel saß in Kajaphas auf dem hohepriesterlichen Stuhl und schaltete in dem Tempel und in der Stadt Gottes nach seinem Willen, und der große König seiner Gemeinde wurde draußen ans Kreuz geschlagen. – Das Häuflein der Gerechten, das sein sollte wie der Sand am Meer, wurde zerstreut und die Herde Gottes aufgelöst, – der Tod überwand den Fürsten des Lebens, und Gott – ja, wo war noch eine Seele, es möchte denn sein im Verborgenen, die nach Gott fragen konnte? – Es war nunmehr ganz aus mit den Kindern Juda – und alle Kenntnis und Wahrheit Gottes den Treuesten aus den Händen geschlagen, – das war des Herrn Ausgang, und das zu Jerusalem, der Stadt der Gerechtigkeit, der Stadt des großen Königes – sie war ein Babel geworden, und allerwärts Abfall von Gott!

Und dennoch erschienen Moses und Elias in Klarheit, oder in Herrlichkeit, – denn auch sie waren erfüllt von der Gnade, von der Erbarmung, von der Liebe, von der Gewalt der Eingeweide Gottes, erfüllt von solchem Gebet Gottes, welches vor den Thron des Vaters gekommen war, und redeten mit Jesu von der Herrlichkeit, welche gerade in diesem Ausgang, welchen Jesus erfüllen sollte, lag.

So vernehme denn ein jeder in seiner Not, wenn es drunter und drüber geht, welches der Ausgang des Herrn für ihn gewesen, und verstehe, wie es dort droben ganz anders aussieht, als sich hienieden die Sachen bei einem Angefochtenen darstellen, der Eingang in die Hölle der Anfechtung ist der Ausgang zur Herrlichkeit bei Gott und ist Herrlichkeit. Dafür haben wir unserm Herrn zu danken, daß, wenn die Ungerechtigkeit scheint obzusiegen, eben die Gerechtigkeit, die vor Gott ist, den

Sieg davon trägt, und daß, wo die Kenntnis Gottes und seine Wahrheit zum Tode und zur Ausrottung verwiesen wird, sie eben da um so herrlicher hervorbricht.

4.

Ob wir Menschen das aber immerdar so einsehen, ob wir das verstehen, ist eine andere Frage. Diejenigen, die sich mit Vernunftschlüssen zu helfen wissen, aber die Gerechtigkeit selbst nicht tun wollen, sind schnell damit fertig. Diejenigen aber, denen es der Herr gegeben, in seiner Gerechtigkeit erfunden zu sein und in seiner Gerechtigkeit einherzugehen, die also den Herrn kennen, gestehen es wohl von sich ein, daß in allen Wegen ihres Herrn derselbe Unverstand in ihnen steckt, welchen wir in seinen Jüngern wahrnehmen. Er hatte sie mit sich genommen, ganz zu demselben Zweck, wozu er sie in Gethsemane mitnahm, auf daß sie mit ihm wachen, auch mit ihm beten sollten. Aber sie machten es eben so wie später in Gethsemane. Anstatt mit ihm zu beten, fielen sie während seines Gebets, nicht etwa in einen leichten, sondern in einen tiefen Schlaf. Sie waren schwer vom Schlafen, so heißt es. Wie war es möglich? Hatten sie denn kein Gefühl für die Not des Herrn? Das mögen sie allerdings in etwa gehabt haben, nur hatten sie nicht so viel Gefühl davon, um mit ihm zu beten, denn in den sichtbaren Dingen verwirrt, verstanden sie nicht recht, was eigentlich die Not des Herrn war. Denn Gerechtigkeit und Gott durch diese Welt hindurchzutragen, und diese hier auf Erden zu verherrlichen bei den Menschen, sind für das Fleisch gar zu sonderbare Dinge, um dabei sich lange aufhalten zu können. Sie mögen Gefühl gehabt haben für die Seelennot ihres Herrn, aber dieses Mitgefühl war höchstens rein menschlich und nicht nach Gott, deshalb erschwerte dieses Mitgefühl höchstens die Last des Tages und verursachte, daß sie um so mehr mit Schlaf beschwert wurden, um so heftiger der Herr mag gebetet haben. Ach, das wird vor und nach wohl so bleiben, daß Niemand, wenn's drum geht, mit ihm sein wird, ihm zu helfen. So ist es erfüllt, was geschrieben steht bei dem Propheten Jesaja Kap. 63: „Ich sahe mich um und da war kein Helfer, und ich war in Schrecken und Niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helfen.“

Und wie steigert sich ein solcher Unverstand, wenn wir weiter lesen, daß sie wirklich mit eigenen Augen die zweien Männer, Moses und Elias, in Herrlichkeit, auch den Herrn in der Herrlichkeit seiner Gnade gesehen, auch die Männer unstreitig haben reden hören, und daß sie sodann, namentlich Petrus, sobald Moses und Elias von dem Herrn wichen, zu Jesus sprachen, nicht: „Meister, hier ist gut sein“, wie wir in der Übersetzung lesen, sondern: „Meister, es ist gut“, das ist: es mag dir sehr zu Statten kommen, „daß wir hier sind.“ Er meinte, Moses und Elias wären gekommen, um bei dem Herrn zu bleiben – und deshalb wollte er drei Hütten machen. O, wie wahr war es, daß er nicht wußte, was er redete!

Verstehen wir etwas mehr von der Sache Gottes und Christi, von der Sache unserer Seligkeit, von dem Herzen Jesu für Verlorene, von der Liebe Gottes für uns verdammungswürdige Menschen? etwas mehr von dem harten Kampf, welchen der Herr für uns durchkämpft, uns in sich in der Gerechtigkeit und in der Kenntnis Gottes darzustellen, etwas mehr von dem harten Kampfe, welchen alle seine Heiligen für Gerechtigkeit und Gott gekämpft haben in Christo? Ach, wir träumen immerdar von Herrlichkeit, welche gesehen werden soll, wollen dafür Hütten bauen immerdar, und es will uns gar nicht gut dünken, daß das Gottes Wege sind, die durch die Tiefe hindurch gehen; dabei sind wir auch immerdar vom Schläfe beschwert, wo eben die Gefahr aufs höchste gestiegen ist. Wohl uns, die wir bekennen was in uns ist, daß unser Herr an solchem Unverstand sich nicht geärgert, auch sich annoch daran nicht kehrt, wenn er mit uns seine Wege geht; und doppelt wohl uns, so wir anerkennen, welche Herrlichkeit er für uns aus seiner Not durch sein Gebet geschaffen, so werden wir vom Kreuze manche Rose brechen, vom Leiden allerlei Genuß, und von jedem Gedränge den

herrlichsten Ausweg erwarten, auch nicht laß werden in allem Kämpfen für Gott und Gerechtigkeit. Denn da heißt Tod – Leben, und Sterben – Sieg.

5.

Was aber, ob wir voller Unverstand stecken. Deshalb heißt eben das Evangelium Evangelium, weil es uns offenbart, daß wir, die Schafe seiner Weide, Menschen sind, er aber der Herr, unser Gott. So lesen wir weiter: Da er, Petrus, solches redete, da er so unvernünftig sich aussprach, kam eine Wolke und überschattete sie und sie erschranken, da sie die Wolke überzog. Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. –

Ist es möglich? Welch eine Gewalt der Liebe Gottes! Die Menschen, die Jünger, haben geschlafen, da der Herr gebetet; die Menschen, die Jünger, haben unvernünftig geredet, da sie die Frucht der Gebete des Herrn, da sie seine Herrlichkeit und Moses und Elias in seiner Herrlichkeit mit ihm gesehen, sie verstanden so wenig von der Sache, daß sie nicht wußten, was sie redeten: dennoch drängt sich die Macht der Liebe für die Menschen in einer Wolke heran, überschattete sie, und sie erschranken, da sie die Wolke überzog. Aber auch dieses, daß sie erschranken, hemmt die Liebe Gottes nicht: – es fiel, heißt es, eine Stimme Gottes aus der Wolke: Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.

Das war die Ehre und die Herrlichkeit, welche unser Herr von Gott dem Vater empfing, so lautete die Stimme, welche von der hochwürdigen Herrlichkeit zu ihm gebracht wurde.

Nun mögen wir immerhin verzagen und voller Angst und Not und voll Zweifels uns befinden, und angefochten sein von allen Mächten der Hölle, es sei nun unserer Sünden oder sonstiger Not wegen. Nun mögen wir immerhin hie und da beschwert vom Schlafe sein, indem wir vor Not und Angst weder hören noch sehen können, und stehen vor Gottes Wahrheit als wäre kein Wort davon wahr. Nun mögen wir immerhin in solcher Finsternis sitzen, daß wir keinen Strahl des Lichtes erblicken. Auch selbst da, wo wir das Herrlichste von unserm Gott und unserm Heilande sehen, und es auch wohl inne werden, daß alles abgefaßt ist nach dem ewigen Zeugnisse der zwei Ölkinder, die vor dem Angesichte des Gottes der Erde sind, immerhin voller Unverstand das, was wir sehen, nach unsern Begriffen von Herrlichkeit deuten, – die Sache steht für uns in Richtigkeit. In Richtigkeit für uns, wo es uns um Gerechtigkeit geht und um Gott. Denn bevor wir noch waren, da wir noch ferne waren von Gott und seiner Gerechtigkeit, gebetet hat er, der barmherzige Heiland, da auf dem Berge für uns.

Denn nicht für sich selbst kam er hier, rang er hier, opferte er Tränen und starkes Rufen zu Gott, hielt er an um Erhörung, um Durchkommen, sondern auf daß er Sünder selig mache. Und daran hat er ein solches Wohlgefallen, Sünder selig zu machen, die Gerechtigkeit darzustellen, die Kenntnis des Vater-Namens auf Erden und in unsere Herzen zu pflanzen, daß, wo er das Herz des Vaters für sich und für uns herunter bat, und er sich in dieses Herz hineinbettete mit all unsern Sünden, Nöten und Ängsten, worin er für uns war, die er für uns auf sich genommen, er von der Herrlichkeit der Gnade, der Liebe, des Erbarmens so erfüllt wurde, daß eitel Gnade in vollem Lichte Gottes aus ihm herausstrahlte; – und so gefiel ein solches Ringen um das Vaterherz, ein solches Ringen, um die ewige Gerechtigkeit und den Namen hienieden zu pflanzen und festzumachen, in dem Himmel dem Vater, daß er nicht allein seine zween Zeugen herabsandte, ihn einzustärken und mit ihm alle Verheißungen, die er erfüllen sollte, zu besprechen, sondern daß er auch selbst mit hörbarer Stimme ihm Preis und Ehre zukommen ließ für solche Mittlerliebe zu Gott und Menschen.

Verstehen wir es heute nicht, so mögen wir es morgen verstehen. Verstanden es die Apostel damals nicht, sie verstanden es um so besser, nachdem der Tröster, der heilige Geist, auf sie herabgekommen. Auch da erst haben sie das: den sollt ihr hören, von dem „höret“, so verstanden, daß ihre ganze Predigt von Jesu ein lauter Wiederhall gewesen des Wortes des Vaters: *den höret*. –

Denn das sind keine Worte für den Herrn gewesen, sondern uns zu gut. Denn was heißen sie anders als: Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, es sei denn durch ihn. Was heißen sie anders, denn dieses: wollt ihr wissen, wie ich über euch Sünder denke, so fragt nach meinem Sohn, meinem alleingebornen und geliebten, in Ihm ist meine Liebe und Er hat die Gnade, Er ist mein Herz, mein anderes Ich, meine Eingeweide. – Was Er euch sagt, das ist Gnade, was Er euch vorhält, das ist Gerechtigkeit, was Er euch bezeuget, das ist Leben, ja Er selbst ist das alles, und habt ihr Ihn, so habt ihr mich, glaubt ihr Ihm, so glaubt ihr mir, sehet ihr Ihn, so sehet ihr mich, Ihn hab ich verherrlicht und Ihn dir zum Erretter gegeben; denn was mein Wille war, dich zu erretten heute und in alle Ewigkeit, das war sein Gebet; deshalb haltet euch an Ihm, und in Ihm und mit Ihm werdet ihr durchbrechen.

6.

Mit einem Mal sahen die Jünger nichts mehr von der Herrlichkeit; und indem sie die Stimme hörten, wurde Jesus allein gefunden, Moses und Elias sahen sie nicht mehr. – Da haben wir den Beweis, was wir in diesem Erdenleben zu unserm Troste hinnehmen sollen: einen Jesum, von dem es heißt, daß er keine Gestalt noch Schöne hatte, wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Ein Jesus, fortwährend in Gesellschaft mit einem Moses und Elias, ein so verklärter Jesus, der möchte uns gefallen. Aber die Schrift zeugt von Ihm, wer Er ist, auf daß wir gefallen haben an einem Erretter, der hier auf Erden für das Fleisch nichts Empfehlenswertes hat. Denn wohl hat Er gesagt: Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis an der Welt Ende; da sollen wir aber recht verstehen, wie Er denn mit uns ist. Soll Er mit uns sein, so laßt uns seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit in Ihm, die Herrlichkeit hernach *glauben*; denn diese ganze Geschichte haben wir zum Beleg, wie wahrhaftig diese seine und unsere Herrlichkeit in ihm und in seiner Gnade und unter seiner Obhut ist. Aber man tue Verzicht auf alles Herrliche nach dem Sichtbaren und verstehe es, daß es dem Jünger genug ist, daß er ist wie sein Meister. Wir können hier nicht anders in der Welt sein wie er. Ihr habt euch deshalb von allem fein zu beschneiden, was von der Welt ist. Wir haben uns selbst dahinzuworfen, wahrhaftig zu verleugnen und unser Kreuz täglich auf uns zu nehmen, wollen wir in Wahrheit seine Jünger sein, wollen wir ihn in Wahrheit gefunden haben; geht's uns darum, daß er mit uns sei. – Finden wir ihn allein, so finden wir ihn, wie es in seinem Worte vorliegt. In diesem Erdenleben, da gehe es dir um Gerechtigkeit, um Gott, so wirst du allerlei Kreuz, Not, Elend, Anfechtung und scheinbaren Untergang finden. Siehst du aber in solchem Kampfe lauter Sünde, Trübsal, Angst und Not und sonst nichts, so sage getrost, daß du Jesum gefunden hast, ihn zwar allein und keinen Moses und Elias; da wirst du denn aber inne werden, daß dieser, den du gefunden hast, der rechte Jesus ist, von dem Moses und Elias gezeugt haben; so wirst du denn auch ihn hören und diesen verachteten Jesus, welcher so manchem falschen Jesu hier auf Erden Raum machen muß, immerdar zur Rechten Gottes stehen sehen, wie ihn Stephanus sah; und so wahrhaftig sein Name Jesus, das heißt Erretter ist, so wahrhaftig wirst du, in Beharrung an seinem Glauben, es hienieden erfahren, wie er dir durchzuhelfen und auch mit den Verfolgungen Gnade und Ehre zu geben weiß, bis daß dein letztes Stündlein schlagen wird: da hat's denn ein völliges Ende mit allem Leiden dieser Zeit, und ist ein friedenvoller Übergang bereit in seine Herrlichkeit, darin mit Jesu zu prangen, wie er prangt in der Herrlichkeit des Vaters mit allen seinen von der Erde Erkauften. Amen.